

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– Januar 2026 –

Huber, Konrad/Kobel, Esther (Hg.): Raum und Raumvorstellungen bei Paulus. Paderborn: Brill Schöningh 2024. 325 S. (Studies in Cultural Contexts of the Bible 17), geb. € 129,00 ISBN 978-3-506-79653-0

Der Bd. sammelt zwölf Beiträge einer im März 2023 in Mainz durchgeführten Tagung, die den *Spatial Turn* für die Paulusexegese fruchtbar machen wollte. Die knappe Einführung (VII–XII) der Hg.:innen verweist insbes. auf den Raumdiskurs in der Soziologie und den Topographical Turn in den Literaturwissenschaften (VII).

Torsten Jantsch („Jerusalem auf der ‚mentalen Landkarte‘ des Paulus“, 1–21) untersucht die „mental map“ des Paulus nach Belegen zu Jerusalem. Die Stadt sei bei Paulus bleibend wichtig und werde (gegen einen angenommenen Forschungskonsens) positiv gewertet. Der postulierte Forschungskonsens übersieht die Studie Friedrich Wilhelm Horns¹, der inhaltlich und argumentativ weit über die Einsichten Jantschs hinausgeht.

Michael Hölscher („Geländekompetenz zwischen Jerusalem, Rom und Spanien. Zur paulinischen Missionstopographie in Röm 15,22–33“, 23–52) untersucht die Ankündigung der Spanienreise des Paulus mit topographischem Fokus. Nach einem lesenswerten Exkurs über Karten in der Antike und den möglichen Folgerungen für die Raumvorstellung ihrer Nutzer arbeitet Hölscher die räumliche Gliederung von Röm 15,22–33 nach Himmelsrichtungen heraus und zeigt, wie Paulus diese Räume, den der Adressat:innen eingeschlossen, semantisch füllt. Der interessante Beitrag knüpft erkennbar am Spatial Turn Diskurs an und verbindet kulturhistorische und literarische Zugänge.

Ksenija Magda („Territorialität des Paulus und die Bekehrung ganz Israels“, 53–83) will die Israelthematik in Röm 11 vom Abfassungsort des Briefs in Korinth her erschließen. Paulus habe dort erkannt, dass seine Völkermission von Gen 48,19 her an Israel in der Zerstreuung gerichtet sei und darüber hinaus die leibliche Auferstehung ganz Israels impliziere.

Kathy Ehrensperger („Zwischen Jerusalem und Rom. Verortungen paulinischer Ekklesiai“, 85–107) knüpft v. a. an Martina Löws Bestimmung der sich gegenseitig konstituierenden Größen „Raum“ und „Ort“ an und verbindet diese mit Armand Frémonts Rede vom „espace vécu“ (87) als der Bindung von Bedeutung, Erinnerung und Identität an konkrete Orte durch die Leiblichkeit (88), um die Fragen nach der konkreten Verortung des Paulus als Vf. des Röm und derjenigen der Adressat:innen seines Briefes zu bearbeiten (89).

Peter Wick („Raum öffnen – Raum schaffen – Raum halten“. Verortungen paulinischer Ekklesiai“, 109–119) verzichtet auf die Anknüpfung an den Spatial Turn und setzt stattdessen am alltäglichen Sprachgebrauch und an Ideen aus dem Spiritualitätsbereich an, wo „Raum“ zur Metapher

¹ Vgl. Friedrich Wilhelm F. HORN: Paulus und der herodianische Tempel. In: NTS 53 (2007) 184–203.

für (pro-)soziales Handeln werden könne. Vor diesem Hintergrund liest Wick die Metapher vom Hausbau (1 Kor 3,9–17), die mit der Polis verknüpften Aussagen im Philipperbrief und die mit Worten des Stamms παρακαλ* und mit der Rede von der mit dem Thema der Versöhnung verbundenen Aussagen im zweiten Korintherbrief.

Esther Kobel („Pluriform und polyvalent. Raumsemantische Überlegungen zu οὐρανός bei Paulus“, 121–151) geht die 17 Belege für das Lexem und seine Derivate in den Protopaulinen durch und konstatiert die Vielfalt der Semantik, die sowohl räumliche als auch metaphorische Verwendungen kenne und mit theologischen, christologischen, eschatologischen und ekklesiologischen Themen verknüpft sei. Wie bei einem solchen Durchgang zu erwarten, erreicht die Analyse der einzelnen Texte in der Tiefe allenfalls ein moderates Niveau.

Bärbel Bosenius („Raumsemantik in zwei Erzählpassagen des 2. Korintherbriefes. Überlegungen zu 2Kor 11,32f. und 12,2–4“, 153–174) untersucht mit einem Ausschnitt des Instrumentariums der narrativen Analyse die Raumsemantik der Erzählungen von der Flucht aus Damaskus (2 Kor 11,32) und der Himmelsreise (2 Kor 12, 2–4). Sie bestimmt beide Narrationen als komplementär. Sie beschreiben auf der vertikalen Raumachse zunächst eine Abwärtsbewegung (Abseilen) und sodann eine „extraordinäre Aufwärtsbewegung“ (Himmelsreise), so dass Paulus sich als einen Menschen erzähle, der „in Ausübung seines Apostolats auch schon einmal irdische Mauern überwinden und die ‚Himmelsschranke‘ durchbrechen“ (171) könne.

Konrad Huber („Ackerfeld, Bau und Tempel. Raummetaphorik als Ausdruck des Gemeindeverständnis bei Paulus“, 175–204) knüpft mit einer Untersuchung der drei Metaphern in 1 Kor 3 tiefer und breiter am Raumdiskurs an: Nachdem er die Kategorie „Raum“ als deutungsrelevant für alle drei Metaphern aufgezeigt und charakterisiert hat, unterzieht er sie einer sorgfältigen Textanalyse und sodann einer Untersuchung der impliziten Raumvorstellung. Das als Raum-, nicht Vegetationsmetapher (187) zu bestimmende „Ackerfeld“ deute den Sozialraum Gemeinde als eine dynamische Größe, die durch den Glaubensprozess bestimmt sei und ein Identifikationsangebot vorlege. Die Metapher vom Bauwerk fokussiere auf den dynamischen Aspekt des Bauens und somit auf das „raumgenerierende [...] Moment“ (193; vgl. „Spacing“, 199). Die Tempelmetapher sei durch die Abgrenzung von „der Welt“ unmittelbar identitätsrelevant und in der Aufnahme raum- und stadtsoziologischer Begriffe als „subversive Neucodierung“ (196) zu verstehen, durch die der Sozialraum der Gemeinde als Ort der Präsenz Gottes und dessen Schändung als Tabu konstituiert werde (197).

Sandra Huebenthal will in ihrem Beitrag („Divine Spacing. Paulus als Raum“, 205–235) den Körper als Raum begreifen, an einer (postulierten) „Schnittstelle von Exegese und Mystik“ (206) arbeiten und dies anhand von Gal 2,20f; 2 Kor 4,7; 1 Thess 4,4 (Gefäßmetapher); 1 Kor 3,16f; 6,19 sowie weiteren Einwohnungsvorstellungen mit Raumreflexionen verbinden.

Nils Neumann („Körperräume bei Paulus. Weites Herz und enge Organe in 2Kor 6,11–13“, 237–256) untersucht 2 Kor 6,11f im Rahmen antiker Körpervorstellungen, v. a. anhand der Lexeme πλαντύνειν und στενοχωρεῖν, als räumlich konnotierte Vorgänge in der Beziehung von Apostel und Gemeinde, und zwar bezogen auf im Körper befindliche Organe, καρδία und σπλάγχνα. Die singuläre Verbindung letzterer Lexeme deutet er mit der Vorstellung der „dreiteilige[n] Seele“ (254) in der auf Platon zurückgehenden Verwendung bei Galen: Die καρδία werde dort mit einem aktiven, die σπλάγχνα mit einem passiven und rezeptiven Verhalten verbunden. Auch Vorstellungen des Engens und Weitens füllt er aus medizinischen Schriften als mit den Wahrnehmungskanälen verknüpft. Der

Körper sei in 2 Kor 6,11f durchlässig für Einflüsse der Außenwelt und ermögliche es Paulus, die Beziehung zur korinthischen Gemeinde zu moderieren.

Christian Blumenthal („Raumpolitik und Zeitmanagement bei Paulus. Raum- und ambiguitätstheoretische Beobachtungen zur paulinischen Verhältnisbestimmung von ‚Schon jetzt‘ und ‚Noch nicht‘“, 257–279) fragt in seinem theoriestarken Beitrag nach der Funktion der Raumvorstellung für „die Differenzerfahrung zwischen dem Status als Berufene und den realweltlichen Lebensbedingungen“ (259) sowie den sozialen und politischen Folgen. Blumenthal versucht den raumpolitischen Spatial Turn-Diskurs für eine Lektüre von Phil 2,10f fruchtbar zu machen: Die Gemeinde sei aufgerufen, der Herrschaft des Kyrios Raum zu schaffen und zwar durch politisches Handeln. Sodann fokussiert er anhand der ambigue [sic!] gefassten Zeitvorstellungen die „gegensätzlich-gleichzeitige Zweiwertigkeit von ‚Schon jetzt‘ und ‚Noch nicht‘“ (269) als Bestimmung sowohl der Unterwerfung aller Mächte unter den Kyrios als auch des „Heilsstands“ (269) der Adressat:innen. Der dritte Argumentationsgang thematisiert die Zitation von Jes 45,22f im Hinblick auf die Verwendung von Zwang und Gewalt. Der Beitrag schließt mit einer „Gefahrenanalyse“ (274) der paulinischen Rhetorik.

Markus Schroer („Religion, Raum und Gesellschaft. Eine raumsoziologische Perspektive“, 281–304), einziger Nichttheologe und Soziologe, thematisiert das Verhältnis von Religion, Raum und Gesellschaft bei Emile Durkheim und seinen Schülern Marcel Mauss und Maurice Halbwachs und fokussiert insbes. sakrale Räume.

Der Bd. krankt v. a. daran, dass der Spatial Turn-Diskurs nur in einigen Beiträgen und allenfalls ansatz- und ausschnittsweise rezipiert wird. Hinzu tritt in einigen Beiträgen ein „Theologisierungsbias“, ein offenbar starkes Verlangen, theologisch anschlussfähige Ergebnisse hervorzubringen, was zu gleichermaßen kurzschlüssigen wie konventionellen Ergebnissen führt. Gleichwohl verdienen die theoriestarken Beiträge, insbes. von Huber und Blumenthal, Beachtung.

Über die Autorin:

Gudrun Guttenberger, Dr., Professorin für Biblische Theologie am Institut für Theologie der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg (guttenberger@ph-ludwigsburg.de)